

Daguerreotyp der Gegenwart.

Aus Prag.

(Beschluss.)

Daß Herr Theaterdirektor Hoffmann gleich im Anfange es mit einem großen Theil des Prager Publikums ver-
darb, liegt zum Theil in seiner schwülstigen und eitlen An-
rede bei seinem Antritte, hauptsächlich aber in dem Um-
stande, daß er statt so mancher braven ältern Mitglieder,
die er entließ, uns meistens nur sehr mittelmäßige vor-
stellte, die bloß für Bühnen dritten Ranges geeignet sind.
Dekorationen, ein besseres Ballet, Ausstattung überhaupt,
sind schätzenswerthe Attribute einer guten Vorstellung,
bleiben aber stets Nebensache. Wenn ein Stubenmädchen
im Atlaskleide und Blumen im Kopfe bei der Bedienung
ihrer Gebieterin auf der Bühne erscheint, so rügt es der
Kritiker, ohne die Schönheit des Kleides zu berücksichtigen.
Wenn eine schlechte Vorstellung in schöne Ausstattung ge-
hüllt erscheint, soll er auf das Kleid achten? — Darum
hat Herr Theaterdirektor Hoffmann einen großen Theil des
Publikums gegen sich, und, wenn ich im Verfolge urthei-
len darf, gerade den Theil des Publikums, der auf den
Kern, nicht auf die Schale sieht. —

Was Herr Theaterdirektor Hoffmann noch künftig lei-
sten wird, wird auch künftig vom Prager Publikum ge-
würdigt werden (wie es bei Einzelnem schon geschah);
jetzt nehmen wir es so, wie es uns geboten wird. — Wir
haben von Herrn Stöger einen freundlichen Abschied ge-
nommen, ein Zeichen, daß gerade der von Herrn G. H.
gelästerte Theil des Publikums vergessen kann, und eben
dieser Theil wird auch seiner Zeit die künftig vielleicht
besseren Leistungen des Herrn Hoffmann würdigen. *Suum
cuique.* —

Für Herrn G. H. möchte ich nur noch bemerken, daß
der Literat und der Bürger zwei getrennte Personen sein
sollen; wozu sonst Pseudonymität? Die unrechte Sache
werde angegriffen, nicht der, der sie führt. Würde Herr
G. H. von dieser Ansicht ausgehen, würde sich ihm viel-
leicht nicht so oft ein Unebenbürtiger entgegenstellen. Dra-
maturgie, Philosophie (Logik? Herr G. H. vergaß, daß
diese von letzterer ein Theil sei) sind nützliche Kenntnisse,
nothwendige Attribute für den Kritiker; das Erste aber
ist — neben gesunder Anschauung und völliger Partheilo-
sigkeit — Leidenschaftslosigkeit. Will Herr G. H. Kritiker
sein, trinke er früher ein tüchtiges Glas kaltes Wasser.

Zum Schlusse möge Herr G. H., der mir sonst ein
schätzenswerther Mann ist, bedenken, daß der Literat, ohne
seine Meinung beim Publikum zu heben, seinen Ruf als
gebildeter Mann gefährdet und seine schöne Stellung ent-
würdigt, wenn er mit Schimpfwörtern (Proskribirte, Pro-
letarier, rothköpfiger Barbar &c.), statt durch Worte sie-
gender Wahrheit kämpft. *Sapienti sat.*

Daß ich nicht unter die Schaar literarischer Proletarier
gehöre, beweise, daß dieser Aufsatz der erste ist, der unter

meinem Namen der Oeffentlichkeit übergeben wird, und
dies nur, weil ich mich bei der Lesung des besprochenen
Aufsatzes gerechter Entrüstung nicht erwehren konnte. Will
jedoch Herr G. H. diese gutgemeinten Worte nicht annehmen,
so stelle ich mich jeder — vernünftigen — Aufforderung. —
Daß er auf einen vielleicht mehr — Ebenbürtigen —
gerathen sei, dürfte der Erfolg lehren. Herr Redakteur!
Ich bin mit Achtung Ihr ergebener

Prag, am 30. Mai 1846.

Georg Hoffmann.

*

Verfälschung ägyptischer Alterthümer.
Seitdem man Niehmed Ali gerathen hat, ein Museum
aus sämtlichen Alterthümern zu bilden, welche täglich
in Egypten durch Zufall gefunden werden, hat er sich das
Recht, Nachgrabungen anzustellen und mit Alterthümern
zu handeln, ausschließlich vorbehalten. In Folge dieser
Anordnung kann der Alterthumsforscher jetzt kaum einige
Stücke sammeln, welche werth sind, eine Sammlung
zu zieren, und der Reisende findet kein Angedenken
an dies Wunderland mehr zu kaufen. — Die meisten
Einwohner von Memphis, und namentlich von Theben,
welche nur vom Ertrag der Nachgrabungen lebten und
diese einstellen mußten, sind jetzt genöthigt, die kleinen
Bilder, die Amulette und andere Kunstgegenstände, die sie
sonst der Erde und der Vergessenheit entrissen, nachzu-
machen. Durch die Noth, diese Mutter der Industrie, ge-
trieben, machten sie in Kurzem wunderbare Fortschritte.
Ohne alle Übung in den schönen Künsten haben diese
ägyptischen Bauern Scarabaen, zierliche Statuetten u. s. w.
nachgebildet, und sie mit Hieroglypheninschrift verziert.
Sie benutzen zu ihren Nachahmungen einen feinkörnigen,
festen Kalkstein, Seifenstein, Serpentin oder Alabaster. —
Die harten Steine, wie Basalt, grüner Jaspis, edler
Serpentin, Grünspath, Chalcidon u. s. w., welche die
Fellahs mit ihren schlechten Werkzeugen nicht bearbeiten
könnten, waren für die Liebhaber der Alterthümer das
einzige Kennzeichen ihres alten Ursprungs geworden, aber
die Juden von Cairo, eben so selbstfüchtig und ge-
schickter wie die Fellahs, machten sich daran, Scarabaen
und Amulette ohne Umschriften mit dem Grabstichel zu
fertigen, und endlich sie ganz nachzumachen, so daß alle
die kleinen ägyptischen Alterthümer sehr verdächtig gewor-
den sind, und daß ihre Würdigung jetzt eben sowohl Ver-
ständniß des Textes, als Kenntniß der ägyptischen Kunst
erfordert.

*

Auszeichnung. Auf die „Antigone“ ist in Berlin
eine goldene Medaille erschienen mit den Portraits des
Sophokles, Tieck's und Wendelssohns. Die
beiden Letztern und Herr von Küstner erhielten Jeder
ein goldenes Exemplar, die Schauspieler dagegen nur
bronzene.